



GEWALT

Suchtprävention und
Gesundheitsförderung

Zunehmende Gewaltbereitschaft – was tun?

Die zunehmende Gewaltbereitschaft von Jugendlichen ist beunruhigend und stellt die Gemeinden und ihre Institutionen vor Probleme. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland bietet mit ihrem Know-how und ihren Kontakten zu spezialisierten Fachleuten Unterstützung bei der Entwicklung sinnvoller Lösungen.

Aktuell wird in Forschungsberichten und in Meldungen aus den Gemeinden übereinstimmend eine massive Zunahme der Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen festgestellt. Was Medien über die Situation in Frankreich oder Deutschland berichten, lässt vermuten, dass es sich dabei nicht um ein lokales Zürcher Oberländer Problem handelt, und befürchten, dass das, was wir heute in der Region feststellen, erst ein Anfang sein könnte.

Die Wurzeln dieser Entwicklung sind in grösseren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen zu suchen, die aus einer Zürcher Oberländer Perspektive kaum wesentlich beeinflussbar sind. Immer wieder aber zeigt sich, dass frühzeitige, gerade auch lokale Investitionen von Gemeinden, Schulen oder anderen Institutionen sich längerfristig auszahlen. Dies besonders dann, wenn die Massnahmen ein Klima schaffen, in dem Spannungen nicht eskalieren müssen.

Nr. 25 Sommer 2006

Mitteilungen der
Suchtpräventionsstelle
Zürcher Oberland

Postfach
8610 Uster

info@sucht-praevention.ch
www.sucht-praevention.ch

Unterstützung bei Handlungsbedarf, akut oder präventiv

Was kann die regionale Suchtpräventionsstelle dazu beitragen? Zentrales Anliegen der Stelle ist, den Gemeinden der Region da Unterstützung zu bieten, wo aktuell Handlungsbedarf besteht. In Suchtfragen verfügt sie selbstverständlich über das erforderliche spezifische Fachwissen. Darüber hinaus stehen aber auch reiche Erfahrung und ein solides Instrumentarium im Entwickeln wirksamer Massnahmen und zweckmässiger Strukturen in den Gemeinden zur Verfügung. Der Erfolg des gemeindeübergreifend angebotenen Programms Lebenskompetenz-Training für Schüler/innen, die laufend Grenzen überschreiten, oder die in der Mehrheit der Zürcher Oberländer Gemeinden bereits realisierten Verbesserungen des Jugendschutzes im Bereich Alkohol sind Beispiele dafür. In allen Fragen, die über den engeren eigenen Fachbereich hinausgehen, arbeitet die Suchtpräventionsstelle eng mit kompetenten Partner/innen aus dem entsprechenden Spezialgebiet zusammen. So kann die Stelle den Oberländer Gemeinden und ihren Institutionen auch in Fragen der Prävention bei Gewalt, Vandalismus, Mobbing etc. Unterstützung anbieten.

Konkret übernimmt die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland im Rahmen einer Pilotphase Anlaufstellenfunktion für Anliegen auch in Fragen der Gewaltprävention.¹ Sie leistet erste Abklärungen und vermittelt, wo erforderlich, die für eine weitere Bearbeitung der Problematik geeigneten Fachleute. Das vorliegende «Info» gibt Hinweise auf aktuelle Beispiele für Aktivitäten in der Gewaltprävention und konkretisiert das neue Angebot der Suchtpräventionsstelle.

*Leitung Suchtpräventionsstelle
Peter Trauffer*

¹ Aktivitäten in der Gewaltprävention sind in den kantonalen Vorgaben für die Subventionierung von Suchtpräventionsstellen nicht vorgesehen. Die Leistungen der Suchtpräventionsstelle in diesem Bereich werden deshalb kantonsunabhängig finanziert. Die Leistungen externer Fachleute werden dem Auftraggeber separat offeriert und verrechnet.

Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland bietet seit kurzem Hilfe für Schulen an, die mit Gewaltphänomenen konfrontiert sind.

Sibylle Feuz, Suchtpräventionsstelle, und Jörg Jost von der Firma Modulus haben das Pilotprojekt erarbeitet.

Gewalt

■ **Info:** *Es macht den Anschein, dass Gewalttaten zugenommen haben, insbesondere unter Jugendlichen. Stimmt das? Und wenn ja: Was sehen Sie für Gründe?*

■ **Feuz:** Ja, die Jugendgewalt scheint tatsächlich zuzunehmen, insbesondere die körperlichen Gewaltdelikte. Erschreckend dabei ist die Grenzverschiebung: Es reicht nicht, dass jemand zusammengeschlagen wird, auf das wehrlos am Boden liegende Opfer wird weiter eingeschlagen. Und die Betroffenen auf beiden Seiten werden immer jünger.

Es sind immer verschiedene Aspekte auf gesellschaftlicher wie auf individueller Ebene, die Jugendliche zu Täter/innen werden lassen. Auch der erleichterte Zugang zum Internet und die technischen Möglichkeiten der Handys haben einen Einfluss. Kinder und Jugendliche laden sich von harten Sexpornos bis zu «Happy Slapping»-Movies alles auf ihre Handys. Dazu kommt, dass der Sozialisationsfaktor Gemeinschaft abgenommen hat. Kinder und Jugendliche sind oft auf sich allein gestellt, und es fehlt ihnen eine emotionale Stütze aus Familie und Umfeld.

■ **Info:** *Gewalt hat viele Gesichter und kann nicht mit einer Einzelmassnahme eingedämmt werden. Können Sie etwas zu den Formen von Gewalt sagen und über die Wirkung von Gewaltprävention?*

■ **Feuz:** Wir sehen Schlagen, Drohen, Erpressen, Beleidigen als destruktive Versuche, mit Konflikten umzugehen. Tendenziell greifen Knaben und männliche Jugendliche eher zu körperlicher Gewalt, Mädchen und junge Frauen eher zu subtileren Formen. Unser Projekt versteht Gewaltprävention als längerfristige Entwicklungsaufgabe für die ganze Schule, denn eine hohe Schulqualität und eine gute Schulkultur wirken präventiv gegen Gewalt. Wichtig ist dabei die Bereitschaft der ganzen Schule mit-

■ **Info:** *Die Suchtpräventionsstelle interveniert nicht nur, wenn es bereits Probleme gibt, sondern bietet auch Gewaltprävention an. Welches sind die Vorteile, und wie gehen Sie vor?*

■ **Feuz:** Wie schon erwähnt, entstehen oft Präventionsprojekte aus einer Intervention. Aber es gibt auch Schulen, die vorbeugend etwas unternehmen möchten. Wichtig dabei ist, dass das ganze Team bereit ist mitzumachen. Wir klären, wer sich welcher Aufgaben annimmt (Steuergruppe), und machen eine Standortbestimmung. Dann formulieren wir Ziele und die Massnahmen, die in der Schule durchgeführt werden. Auch hier folgt zum Abschluss eine Evaluation. Jörg Jost und ich begleiten die Schule beratend durch diesen ganzen Prozess.

in der Schule muss nicht sein!

zumachen. Wir entwickeln gemeinsam mit dieser Massnahmen und Haltungen, entsprechend den spezifischen Voraussetzungen und Bedürfnissen.

■ **Info:** *Wie gehen Sie konkret vor? Nehmen wir an, eine Lehrperson meldet sich bei Ihnen wegen wiederholter Vorfälle mit einem einzelnen Schüler oder einer Gruppe von Schülern/innen. Seien das nun Vandalenakte, Mobbing, Beschimpfung von Erwachsenen oder körperliche Attacken gegen Mitschüler/innen.*

■ **Feuz:** In der Regel ruft eine Lehrperson bei uns an. Wir treffen sie dann zu einem ersten Gespräch vor Ort und schauen die Situation mit ihr an. Daraufhin entscheiden wir gemeinsam über das weitere Vorgehen. Der Prozess läuft meistens folgendermassen ab: Zuerst einmal werden alle Betroffenen betreut und wir analysieren den Vorfall. Dann prüfen wir, wer wie worüber informiert werden muss, und erarbeiten Massnahmen. Diese werden umgesetzt, laufend überprüft und zum Schluss ausgewertet. Daraus entsteht ein Konzept, um weiteren Vorfällen möglichst vorzubeugen.

Dazu bieten wir z.B. Weiterbildungen für Lehrpersonen, Behörden und Eltern an, eine Kickoff-Veranstaltung oder Workshop-Tage in den Klassen oder auch persönliche Fachberatungen.

■ **Info:** *Können Sie schon etwas über erste Erfahrungen sagen? Was bekommen Sie für Rückmeldungen von den Lehrpersonen?*

■ **Feuz:** Die Lehrpersonen sind stark mit der Gewaltthematik konfrontiert und auf diesem Hintergrund sehr dankbar für unser Angebot. Sie schätzen es, dass wir ihre Erfahrungen, Probleme und Wünsche einbeziehen und sie bei der Umsetzung der geplanten Massnahmen unterstützen und begleiten. Sie bekommen damit neuen Freiraum, mehr Sicherheit im Umgang mit diesem schwierigen Thema. Unser Ziel ist es, dass sie durch den durchlaufenen Prozess eine gute Basis erhalten, auf der sie selbstständig weiterfahren können.

Das Interview führte Sylvia von Piechowski.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Sibylle Feuz, s.feuz@sucht-praevention.ch

Gewaltprävention

Wenn auf Gemeindeebene Fragen und Probleme im Zusammenhang mit Gewaltprävention auftauchen, bietet die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Beratung und Projekte an.

Ein Beispiel zeigt exemplarisch die Arbeitsweise auf.

Seit Generationen ist der kleine schattige und von einem kleinen Wäldchen umgebene Platz hinter der Kirche inoffizieller Treffpunkt für Jugendliche in ihrer Freizeit. Vor Jahrzehnten gab es dort, im Rahmen eines grossen Turnerfestes, eine Massenprügelei Einheimischer gegen Auswärtige, von der einige einen Nasenbeinbruch oder ein blaues Auge als Andenken mitnahmen.

Auch heute treffen sich Jugendliche oft auf diesem Platz. Er ist sozusagen Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen. In letzter Zeit klagen die Anwohnenden eher über Suchtmittelkonsum, Lärm und den Abfall, der dort liegen gelassen wird. Gewalt oder Schlägereien sind momentan nicht aktuell. Jugendliche aus dem Dorf geben aber klar zu bedenken, dass dieser Platz von einer bestimmten Gruppe dominiert wird und Andersdenkende dort gar nichts verloren haben und sich mittlerweile auch anders organisiert haben. Es bleibt aber die Angst, den Platz zur falschen Zeit zu betreten, weil das mit ziemlicher Sicherheit für Konflikte sorgen würde.

Fehraltorf

Projektgruppe Littering

Massnahmen gegen Littering in der Gemeinde

Auf Initiative der Sicherheitsvorsteherin arbeiten Vertreter/innen aus Behörden, Schule und Jugendarbeit sowie andere Institutionen an Massnahmen gegen Verschmutzung und achtloses Wegwerfen von Abfall. So wurden in der Schule Knigge-Tage durchgeführt, bei denen z.B. alle Abfallkübel auf dem Areal dekoriert wurden. Am kantonalen Jugendsporttag wird, mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde, erstmals kein Wegwerf-, sondern abwaschbares Geschirr eingesetzt. Weitere Massnahmen sind in Planung.

Prävention vor Repression

Wenn es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt, ist man sich schnell einig, dass etwas unternommen werden muss. Spätestens dann kommen repressive Massnahmen zum Zug, für die eine gesetzliche Grundlage besteht. Welche Möglichkeiten gibt es aber, zusätzlich oder vorgängig zu repressiven Massnahmen präventiv zu wirken?

In erster Linie ist wichtig, dass Gewaltpotenziale in einer Gemeinde lokalisiert und damit erkannt und genau beschrieben werden. Als Folge davon sollten Behörden und Institutionen frühzeitig bestimmen, wo und wann Handlungsbedarf besteht; sie planen entsprechende Massnahmen und sorgen für ihre Umsetzung. Wichtig ist, dass der politische Wille vorhanden ist, etwas

in der Gemeinde



Midnight Basketball

Gewaltprävention für Jugendliche

Am Samstagabend von 22 bis 24 Uhr eine Sporthalle zu öffnen und neben Basketball auch Fuss- und Volleyball mit den Jugendlichen zu spielen, hat sich in vielen Gemeinden in der ganzen Schweiz bewährt. Mittlerweile wird in Uster, Rüti, Volketswil, Wetzikon und Effretikon regelmässig gespielt und die Jugendlichen werden mit ihren Bedürfnissen und bei ihrem Ausgangsverhalten abgeholt. Prävention von Suchtmittelmissbrauch, von Gewalt und Vandalismus sind dabei zentrale Anliegen. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland unterstützt den Aufbau und den Betrieb von Midnight Basketball.

zu unternehmen, und vom Gemeinderat entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden. Das frühzeitige Erkennen von problematischen Situationen soll nicht eine einmalige Aktion bleiben, die «Sensoren» müssen dauerhaft eingerichtet und eingeschaltet werden.

Gemeinsam gezielte Schritte unternehmen

Im Beispiel des inoffiziellen Treffpunkts kann dies bedeuten, dass in einem ersten Schritt verschiedene Schlüsselpersonen der Gemeinde zur aktuellen Situation befragt werden oder dass die Situation auf dem Platz genau untersucht wird. Mit einer so genannten Sozioanalyse kann beispielsweise in Erfahrung gebracht werden, welche Personen und Gruppen eine Örtlichkeit wie und wann in Anspruch nehmen. Es geht also um eine genaue Beschreibung der Situation, die die Grundlage bildet für die Entscheidung, ob Handlungsbedarf besteht oder nicht.

Der nächste Schritt besteht in der Formulierung von Zielen. Was soll an diesem Ort anders sein, und was soll stattdessen dort stattfinden? Ist ein Ziel, dass der Platz hinter der Kirche auch von anderen Anspruchsgruppen benutzt werden kann, oder sollen die als problematisch bezeich-

Hinwil

Hinschauen und Handeln!

Drei Weiterbildungsabende zum Thema Zivilcourage

Ueli Wildberger vom Forum für Friedenserziehung hat in Zusammenarbeit und im Auftrag der Gemeinde Hinwil drei Abende zur Zivilcourage im Alltag durchgeführt. Fünfzehn Personen aus Hinwil – aus verschiedenen Generationen und mit vielfältigen Hintergründen – haben Themen wie «Streiten, aber fair!», «Das mues jetzt aber emal gseit si!» oder «Mut zum Eingreifen!» bearbeitet und erprobt.

neten Jugendlichen enger eingebunden werden? Entsprechend gilt es Massnahmen zu planen und umzusetzen. Im ersten Fall kann es darum gehen, einen Platz gezielt mit anderen Aktivitäten zu beleben (Fest, Treffpunkt für alternative Anspruchsgruppen etc.). Im zweiten Fall würde die Jugendarbeit der Gemeinde beauftragt, regelmässig den Kontakt zu den Jugendlichen zu suchen, um auszuloten, welche Bedürfnisse sie haben und wo Schwierigkeiten bestehen. Für beide Fälle gilt: Auf struktureller Ebene sind Vorgehen und Verantwortlichkeiten für frühzeitiges Intervenieren in Problemfällen geklärt worden.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Dominique Dieth, d.dieth@sucht-praevention.ch
Jan Czerwinski, j.czerwinski@sucht-praevention.ch
Dani Wintsch, d.wintsch@sucht-praevention.ch

E f f r e t i k o n

Gewaltprävention

Massnahmen zur Gewaltprävention

- Vorfälle in der Schule werden schnell und professionell angegangen und bearbeitet.
- Auseinandersetzungen im Jugendhaus werden an Ort und Stelle am Tisch besprochen.
- Eltern werden sensibilisiert und geschult.
- Die Trainer/innen von Jugend- und Sportvereinen erkennen Gewaltprobleme früh und wissen, wie sie ihnen begegnen können.

Die Koordination dieser und weiterer Massnahmen und Projekte stellt das Netzwerk Prävention und Gesundheit sicher.

H i n w i l

Hinschauen und Handeln!

Forumtheater und Podiumsdiskussion

Auf der Bühne spielte die Theatertruppe Wilde Bühne kurze Szenen mit gewaltigem Konfliktpotenzial, so wie sie in Hinwil schon vorgekommen sind.

Auf dem Podium diskutierten Jugendliche, lokale Behördenvertreter/innen, die Polizei, eine Seniorin und die Schulsozialarbeiterin die Szenen und setzten sie in Bezug zu ihren Erfahrungen.

Gemeinsam mit dem Publikum und dem Theater bearbeitete man die Szenen so, dass diese nicht mehr in Gewalt eskalierten, sondern frühzeitig positive Wendungen nehmen konnten.

Lebenskompetenz-Training

Schüler/innen, die immer wieder durch Gewalt oder andere Regelverstöße und Grenzüberschreitungen unangenehm auffallen, lernen andere Möglichkeiten kennen, um mit schwierigen Situationen umzugehen.

Neben Schule schwänzen, bekifft in die Schule kommen und andern Regelverstößen ist die Ausübung von Gewalt oft ein Grund, weshalb Schüler/innen das Lebenskompetenz-Training besuchen müssen.

Isoliert eingesetzt wird der Kursbesuch kaum grosse Wirkungen erzielen. Als ein Mosaikstein im Zusammenspiel verschiedener Massnahmen kann er jedoch festgefahrene Situationen entschärfen und – wie ein Kursleiter sagte – «dem Ball einen anderen Dreh geben».

Die folgenden Rückmeldungen beschreiben positive Entwicklungen, die der Kurs bei Problemen mit Gewalt ausgelöst hat.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Yvette Brunner, y.brunner@sucht-praevention.ch



Zitate von Schülern

«Seit ich diesen Kurs gemacht habe, bin ich viel ruhiger geworden. Ich bin nicht mehr so aggressiv gegen andere Schüler. Meine Schulkameraden sind auch netter zu mir geworden.»

«Ich habe gelernt, meine Wut zu kontrollieren.»

«Ich bin ein bisschen netter geworden in der Schule und auch sonst.»

«Ich finde es sehr gut, dass es so etwas in der Schweiz gibt.»

Zitate von Lehrpersonen

«Er reagiert vermehrt mit Einsicht statt mit Aggression und wirkt zufriedener und ruhiger.»

«Der Schüler rastet nicht mehr so stark aus.»

«Der Schüler hat weniger Probleme mit seinen Mitschülern.»

«Für die Familie war es ein klares Signal, dass sein Verhalten nicht tolerierbar ist.»

«Es hatte eine Signalwirkung auf die ganze Klasse – etliche Schüler reflektierten ihr eigenes Verhalten.»



Präventionswerkstatt «Gewalt»

Ein Lehrmittel für
die Mittel- und Oberstufe

**Anspielvideo mit Begleitmaterial,
Fr. 29.—**

Zu beziehen bei der Schweizerischen Fachstelle
für Alkohol- und andere Drogenprobleme,
Lausanne (www.sfa-isp.ch)

Verleih an Schulen durch die Suchtpräventions-
stelle Zürcher Oberland



Ausführliche und aktuelle
Informationen finden Sie auch
auf unserer Homepage
www.sucht-praevention.ch

abonnieren Sie unseren
Newsletter
auf www.sucht-praevention.ch

Impressum

«Info» Nr. 25, Sommer 2006

«Info» erscheint dreimal jährlich als Informationsblatt
der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, zusam-
men mit dem Magazin «laut&leise».

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsstr. 4,
Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80,
Fax 043 399 10 81, info@sucht-praevention.ch,
www.sucht-praevention.ch

Redaktion: Suchtprävention ZO Textredaktion: Sylvia
von Piechowski, Dübendorf Mitarbeit: Yvette Brunner,
Jan Czerwinski, Dominique Dieth, Sibylle Feuz, Hedi
Hobi, Flurina Morell, Sylvia von Piechowski, Peter
Trauffer Gestaltung/Layout/Fotos: Duó Graphic
Design, Wetzikon Druck: Zürichsee Medien AG, Stäfa
Auflage: 2000 Exemplare und 2000 Downloads
Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung
eines Belegexemplars